

59. Tour am 28.06.2014: Schaumburger Industriegeschichte

Trotz der angesagten 92% Niederschlagswahrscheinlichkeit empfing uns am frühen Morgen (8:55 Uhr!) am Hauptbahnhof die Sonne mit T-Shirt-Wetter. Mit dem RE ging's nach Bückeberg, im Zug empfingen uns Steffi und Uwe aus Lehrte kommend. Mit Hilfe des freundlichen Zugbegleiters („normalerweise müsste ich die Tür jetzt schließen!“) wurden die beiden Fahrradgruppen und die Dame mit Rollator sortiert. Nach kurzweiliger Fahrt erreichten wir Bückeberg (schon wieder!), wo wir Jo, der wieder mit dem Rad angereist war, begrüßten. Die Sonne schien immer noch und es wurde noch wärmer. Das Schloss ließen wir diesmal rechts liegen. Über die Jetenburger Straße (das Dorf Jetenburg war die Keimzelle von Bückeberg) ging es an der stillgelegten Strafvollzugsanstalt vorbei nach Osten über die Felder in Richtung Bückeberge/Obernkichen.



Das erst unscheinbare Obernkirchen, das über 500 Jahre Zentrum des Schaumburger Bergbaus war, begrüßte uns mit hohen Mauern des ehemaligen Klosters mit der imposanten evangelisch-lutherischen Stiftskirche St. Marien und einem wunderschönen Kirchplatz. Zeit für die erste ausgiebige Pause mit Süßigkeiten/Rohkost („halb zehn in Deutschland“)! Wir ließen das Kirchplatzensemble auf uns wirken:

Berg- und Stadtmuseum, ursprünglich die ersten städtische Schule, die Rote Schule, das heutige Kirchengemeindezentrum St. Marien (trotz des Namens evangelisch!), das Transformatorenhaus von 1905, das den im mit Kohle betriebenen Kraftwerk am

Georgsschacht bei Stadthagen erzeugten Strom in Obernkirchen verteilte und kleine Fachwerkhäuschen. Dazu gab es verschiedene Skulpturen aus den in Obernkirchen stattfindenden Bildhauersymposien. Ein freundlicher älterer Herr mit viel Freude am Fotografieren schoss das obligatorische Gruppenfoto.



Über den historischen Marktplatz und die Lange Straße führen wir aus Obernkirchen hinaus („bald geht's nur noch bergab!"). Am höchsten Punkt hatten wir einen weiten Blick ins Schaumburger Land bis zum Kraftwerk Lahde bei Petershagen, das wir auch schon bei anderen Touren gesehen hatten.

Torsten wies auf die am Wegesrand liegenden mit Bäumen bewachsenen „Kummerhaufen“ hin. Dies sind ehemalige kleine Halden aus dem Abraum des Kohlbergbaus. Die Bodenschätze gehörten nach dem Schaumburger Bergrecht der jeweiligen Landesregierung, die Bauern mussten den Bergbau tolerieren und blieben auf den Hinterlassenschaften sitzen. Die „Kummerhaufen“ prägen bis heute das Landschaftsbild am nördlichen Abhang des Bückeberges und sind als Kulturdenkmale und Biotope fast alle unter Schutz gestellt.

In steiler Fahrt ging's bergab und bis zum Dorf Südhorsten konnten wir uns rollen lassen. Von der regen Bergbautätigkeit bei diesem Dorf war, bis auf die Straßennamen und das sandsteingefasste Stollenloch an der Hauptstraße, nichts mehr zu erkennen.

Auf dem Weg nach Nienstädt überquerten wir die stillgelegte Bahnstrecke Stadthagen – Obernkirchen – Rinteln. Der Personenverkehr wurde 1965 eingestellt, der letzte Güterzug fuhr 2007. Heute verkehren nur noch Museumszüge. Zur Zeit untersucht die Landesnahverkehrsgesellschaft bis Ende des Jahres, ob sich eine Reaktivierung der Bahnstrecke lohnt.

In Nienstädt, etwa so groß wie unsere Perle Nienstedt am Deister, deutet der Straßename „Schwarzer Weg“ auf die große, baumbewachsene Halde hin, auf der die Reste der im 19. Jahrhundert gebauten Kokerei liegen. Wegen des schwülen Wetters ersparen wir uns die Kletterei auf die Halde und fahren durch eine Ahornallee und parallel zur stillgelegten Eisenbahnstrecke zum ehemaligen Georgsschacht bei Stadthagen. Der Georgsschacht wurde Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut und ist die größte Anlage des Schaumburger Bergbaus. 1960 war es leider schon wieder vorbei mit dem Bergbau und es blieb eine idyllische(?) Industrieruine. Versuche zur Einrichtung eines Kulturzentrums verliefen leider im Sande, dafür ist z. Zt. der Bau eines Asphaltmischwerks stark in Diskussion, was u. a. vor zwei Wochen dem ehemaligen Bürgermeister Bernd Hellmann im Wahlkampf als Befürworter des Projektes den Job gekostet hat.



Der Hunger wird größer und wir nähern uns dem Mittagsziel Stadthagen. Hier ist im Vergleich zu Obernkirchen richtig was los und wir vermissen den Fahrradstreifen auf der Hauptstraße zum Zentrum. Der im 17. Jahrhundert im Barockstil angelegte Stadtgarten begrüßt uns mit altem Baumbestand, Lavendel, Blumen, Springbrunnen und Cafe am Ententeich.



An der ehemaligen Stadtmauer steht die wunderschön renovierte Amtspforte, das im 16. Jahrhundert erbaute Verwaltungs-, Gerichts- und Gefängnisgebäude, heute das Stadtmuseum. Langsam fahrend passieren wir das Schloss, heute Finanzamt, die Stadtbücherei, die alte Lateinschule und kommen zur St. Martini-Kirche mit angeschlossenem Mausoleum. Einige von uns verweilen in der Sonne, andere in der Kirche und einige gönnen sich die Führung im Mausoleum. Frau Fahlbusch wollte gar nicht mehr aufhören zu reden und wir erfuhren viele interessante Dinge über das Mausoleum: Siebeneckig, angelehnt an die Medici-Kapelle in Florenz, Marmor aus Italien, Bronzegrabmal von Adriaen de Vries aus Prag. Trotz des zur Bauzeit tobenden Dreißigjährigen Kriegs und vieler weitere Auseinandersetzungen gelang es, das Mausoleum über mehr als 400 Jahre bis heute im Originalzustand zu erhalten.



Nun war es aber endlich Zeit für die versprochene Einkehr beim Italiener „La Piazzetta“, direkt am von historischen Fachwerkhäusern umsäumten Marktplatz. Der Markt ging gerade zu Ende und wer wollte, konnte 10 Schalen Erdbeeren für 12 € erwerben, die aber auf dem Fahrrad schlecht zu transportieren waren.

Pünktlich zur Ankunft fing es an zu tröpfeln, der Himmel wurde grauer und die Luft kälter. Im Restaurant „La Piazzetta“ wurden wir freundlich begrüßt. Man hatte tapfer draußen die Plätze für uns freigehalten, aber mangels ausreichender Sonnen- bzw. Regenschirme wollten wir doch lieber drinnen essen. Dort war viel Platz für uns im Separee, wo es leider ein bisschen dunkel war.

Vom Fahren und der schwülen Luft ausgedörrt warteten wir auf die bestellten Getränke (Schaumburger Landbier, Schaumburger Pilsener, Alster, ...), die Bestellung und Lieferung führte zu einiger Verwirrung („Sie wollten drei halbe Liter Bier?“), einige blieben auf dem Trockenen, andere schüttelten sich, weil sie süßes

Alster statt Bier erwischte hatten. Danach war natürlich für Witze und Sprüche viel Platz. Auf der Karte standen leckere Sachen und schnell stand das Essen, Pizza, Pasta, Fischteller, ... auf dem Tisch. Die angekündigten Doradenfilets entpuppten sich als mächtiger ganzer Fisch, was bei Dirk zu großen Augen führte (leider nicht auf dem Foto festgehalten). Als Mann von Welt gelang aber problemlos das Filetieren für Freundin Janina und auch der Tausch Kartoffel (ohne angekündigten Rosmarin!) gegen Gemüse klappte ohne zu kleckern. Manche Portionen waren ganz schön mächtig, was sich nach der Mittagspause bei den Bergetappen noch rächen sollte.



Zum Abschluss gab`s noch für manche einen Eberhard-Gedenk-Calvados oder – Grappa und/oder einen Espresso/Cappuchino, dann ging`s zurück zu den Rädern und weiter in Richtung Bückeberge. Ab der Krebsthagener Mühle fuhren wir, begleitet vom idyllischen Krebshäger Bach, auf der einen und Wiesen auf der anderen Seite, über den Pilgerweg Loccum – Volkenroda stetig(!) bergan bis zum Stadthagener Stadtteil Wendhagen am Fuße der Bückeberge. Leichtes Stöhnen war zu hören, als wir endlich die höhenparallele Hauptstraße in Richtung Obernkirchen erreicht hatten. Das Stöhnen wurde lauter, als es nochmal einen spürbaren Anstieg in Richtung Liekwegen gab. Belohnt wurden wir mit einem weiten Blick auf die Norddeutsche Tiefebene, die große Halde des Georgsschachtes und sogar die weiße Halde des Schachtes Sigmundshall in Bokeloh war im Osten zu sehen. Torsten gab das Versprechen, dass es keine „wesentlichen“ Steigungen mehr geben würde.



Die Straßennamen Wendthöhe und Schierbach erinnerten an zwei der Glashütten, die sich im frühen 19. Jahrhundert als Folgeindustrie des Steinkohlebergbaus niederließen. Sie nutzten den Aufwind am Hang der Bückeberge als Sauerstoffzufuhr für die Öfen, die sie mit heimischer Steinkohle befeuerten.

Bevor wir wieder in Obernkirchen ankamen, bogen wir links ab zum wunderschönen Eingangsportal des Liethstollens, der heute mitten auf einem Golfplatz liegt. Dieser Stollen erschloss das gesamte Liethstollenrevier in den Bückebergen. Ein Großteil der geförderten Kohlen wurde gleich nebenan in der Brikettfabrik zu den Schaumburger Briketts verarbeitet.



In Obernkirchen fuhren wir parallel zur stillgelegten Bahnstrecke und konnten nochmal einen kurzen Blick auf das Kirchenensemble werfen. Nun war es Zeit, zum Bahnhof Kirchhorsten zu fahren, um die S-Bahn zu erreichen. Aus Zeitgründen mussten wir in Gelldorf das nett aussehende Hofcafe Engelmann (<http://www.hofcafe-eggelmann.de/>) rechts liegen lassen. Der Bahnhof Kirchhorsten („einer der hässlichsten Bahnhöfe Niedersachsens“) bot außer grauen Gebäuden und einer nicht mehr betriebenen Gaststätte nichts, so dass wir den Espresso/Kaffee an einer Tankstelle zu uns nehmen mussten. Pünktlich ging`s zurück Richtung Hannover und unterwegs kam dann der angekündigte Regen, den wir auf der Fahrt vom Bahnhof nach Hause noch genießen durften. Rechtzeitig zum Achtelfinalspiel Brasilien – Chile waren die meisten von uns wieder zu Hause.